

NFP 60 Gleichstellung der Geschlechter

Ergebnisse und Impulse Synthesebericht

Auszug



**Handlungsfeld
Vereinbarkeit
von Familie,
Bildung und Beruf**



3. Handlungsfeld Vereinbarkeit von Familie, Bildung und Beruf

3.1 Vereinbarkeit: die Debatte mit dem Blick aufs Ganze führen

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf hat hohe Priorität auf der politischen Agenda. Die Ergebnisse des NFP 60 bieten Wissensgrundlagen, um im politischen Diskurs sachliche Impulse zu setzen.

Von der Vereinbarkeit von Familie und Beruf profitieren alle: Arbeitgebende; Mütter und Väter, die erwerbstätig sein möchten; Personen, die Care-Arbeit⁸⁷ leisten, sowie Personen, die betreut werden. In der Debatte, wie Vereinbarkeit zu organisieren und zu bezahlen ist, kommen indessen die Betreuten, also die Kinder oder die pflege- und betreuungsbedürftigen Erwachsenen, nicht zu Wort. Hier sind Politik, Verwaltung und Privatwirtschaft in anwaltschaftliche Verantwortung zu nehmen. Die Vereinbarkeit von Familie, Bildung und Beruf ist auch so zu organisieren, dass Wohl und Würde von betreuten Kindern und gepflegten Erwachsenen im Mittelpunkt stehen. Dazu ist eine angemessene Betreuungsqualität erforderlich.

In der politischen Debatte wird davon ausgegangen, dass in erster Linie Arbeits-, Schul- und Care-Zeit miteinander zu vereinbaren sind. Nun rücken weitere Aspekte in den Vordergrund, die wesentlich sind für die Vereinbarkeit von Familie, Bildung und Beruf sowie die Gleichstellung der Geschlechter. Dabei handelt es sich um Fragestellungen zu Steuerpolitik und Betreuungskosten generell sowie deren Zusammenwirken mit Sozialtransfers: In letzter Zeit ist deutlich geworden, dass sich Erwerbsarbeit nicht in jedem Fall umgehend lohnt. Je nachdem, wie Einkommen, Steuern und Betreuungstarife zusammenwirken, werden gerade auch für Mütter und Väter positive oder negative Erwerbsanreize gesetzt. Die Wechselwirkung zwischen Einkommen, Steuern – und allenfalls Transfers – und den Kosten für die Kinderbetreuung beeinflusst ganz wesentlich die Entscheidung, für welchen Elternteil es sich lohnt, zu arbeiten beziehungsweise den Erwerbsumfang auszudehnen.⁸⁸ Wenn die Person, für die sich Erwerbsarbeit nicht finanziell auszahlt, in der Regel die Frau ist, liegt ein gleichstellungspolitisches Problem vor. Dies ist in der Tat der Fall.⁸⁹ Dieses Hemmnis für Gleichstellung kann beseitigt werden, wenn der Blick aufs Ganze gerichtet wird – so eine Schlussfolgerung aus dem NFP 60: Gleichstellung kann nicht an ein Politikfeld oder eine Institution delegiert werden, sondern ist als Querschnittsaufgabe anzugehen.⁹⁰

Impuls 13

Eine ausgewogenere Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen Frauen und Männern setzt die gesellschaftliche Anerkennung und eine angemessene soziale Absicherung unbezahlter Care-Arbeit voraus.

Viele Arbeitgebende erwarten, dass der Erwerbsgrad von Männern stetig 100 Prozent beträgt. Das macht es für Männer schwierig, Betreuungsaufgaben

NFP 60 Ergebnisse und Impulse aus den Projekten:

87 Zum Begriff Care-Arbeit vgl. S. 8

88 Balthasar, Nadai, Wastl-Walter, vgl. auch S. 45, 46

89 Bütler, Nollert, Rütter, Wigger

90 Nollert, Marti, Wastl-Walter, Wigger

NFP 60 Ergebnisse und Impulse aus den Projekten:

91 Rütter, Wastl-Walter

92 Droz

93 Nollert, vgl. auch S. 28, 29, 30, 42, 48

94 Dreiphasenmodell: Erwerbsarbeit, längerer Erwerbsunterbruch aufgrund von Care-Verpflichtungen, Wiedereinstieg, vgl. Nadai

95 Nadai

zu übernehmen, ohne Einbussen im Erwerbsleben zu erfahren. Von Frauen wird erwartet, dass sie Betreuungsaufgaben zu 100 Prozent übernehmen, weshalb ihnen Erwerbsunterbrechungen und Arbeiten im Teilzeitpensum zugemutet beziehungsweise zugestanden werden. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie wird somit als «Frauensache» behandelt.⁹¹ Ausgeblendet bleibt, dass Männer ebenfalls Care-Arbeit leisten wollen und faktische Gleichstellung auch mehr Präsenz von Vätern für ihre Kinder bedeutet. Gemäss Ergebnissen des NFP 60 bestätigen Väter, die in kleinen Familienbetrieben arbeiten, die Nähe zu ihren Kindern sehr zu schätzen.⁹² Deshalb ist vermehrt die Frage zu stellen, wie Care-Arbeit und Erwerbsarbeit auch für Männer zu vereinbaren sind.⁹³

Bislang richtet sich der Fokus der Vereinbarkeitsdebatte weitgehend auf die Erwerbsbeteiligung von Müttern in Teilzeit. Es hat sich gezeigt, dass das früher fast ausschliesslich praktizierte Dreiphasenmodell⁹⁴ mit längeren Erwerbsunterbrüchen grosse Probleme beim Wiedereinstieg mit sich bringt. Deshalb wird derzeit die möglichst ununterbrochene Erwerbstätigkeit diskutiert. Mütter sollen ihre Arbeitsmarktfähigkeit erhalten, indem sie ihr Pensum reduzieren, anstatt für eine Weile ganz auszusteigen. Solange das Angebot an familienergänzenden Betreuungsangeboten ungenügend ist und die gesellschaftliche Norm davon ausgeht, dass es die Frauen und Mütter sind, die Care-Arbeit leisten, scheint das Gleichstellungsziel für Mütter mit der Bereitstellung von «weiblichen», sprich Teilzeitarrangements erreicht. Die Tatsache, dass auch Mütter den legitimen Wunsch haben können, Vollzeit zu arbeiten, und Väter gerne ihr Pensum reduzieren würden, findet noch wenig Beachtung.⁹⁵ Die Vereinbarkeit von Familie, Bildung und Beruf muss indessen auch dann möglich und bezahlbar sein, wenn die Mutter 100 Prozent arbeitet und der Vater zwei Tage die Woche seine Kinder betreut oder wenn Eltern zu gleichen Teilen ihr Erwerbspensum reduzieren.

Die Fokussierung auf die Erwerbstätigkeit von Müttern blendet aus, dass es noch diverse weitere Vereinbarkeitsprobleme gibt. So stellt sich auch das Problem der Vereinbarkeit von Bildung und Familie, mit oder ohne Berufstätigkeit: Zu nennen ist beispielsweise die Schwierigkeit, Teilzeitarbeit, Care-Arbeit und Bildung, Weiterbildung oder Nachholbildung miteinander zu vereinbaren. Weiter fehlt es den Ergebnissen des NFP 60 zufolge an Bewusstsein und Massnahmen, was die Vereinbarkeit von Erwerbslosigkeit, Care-Arbeit und Qualifizierung angeht. Generell scheint im Gleichstellungs- und Vereinbarungsdiskurs noch oft die Tatsache unterzugehen, dass es nicht für alle Familien gleich schwierig ist, Familie, Bildung und Beruf zu vereinbaren: Sozial benachteiligte Familien haben hier weit mehr zu kämpfen als finanziell gut gestellte Haushalte. Auch die Herausforderung, dass sich Vereinbarkeitsfragen im Lebenslauf zweimal stellen, zuerst bei der Familiengründung und dann in einer späteren Lebensphase ein weiteres Mal, findet bislang zu wenig Beachtung: Kaum sind die eigenen Kinder aus dem Haus, ist aufgrund fehlender oder unbezahlbarer Betreuungsangebote für pflege- und betreuungsbedürftige Erwachsene erneut Care-Arbeit zugunsten von alten Angehörigen zu leisten. Die gesellschaftliche Erwartung geht dahin, dass Frauen und Töchter diese Arbeit selbstverständlich und unbezahlt erledigen. In der Tat ist es nach wie vor so, dass diese unverzichtbaren Care-Leistungen von Frauen erbracht werden – oft bis weit

über die Grenzen der Belastbarkeit hinaus. Mütter in einer so genannten Sandwich-Position geraten besonders unter Druck, wenn Eltern oder Schwiegereltern sowie kleine Kinder gleichzeitig zu betreuen und zu pflegen sind.⁹⁶

Impuls 14

Weil sich die Vereinbarkeitsfrage für Männer und Frauen mehrmals im Leben stellt, müssen Vereinbarkeitsprobleme auch in späteren Erwerbsphasen wahrgenommen und angegangen werden.

Gleichstellung bedeutet mehr, als den Frauen ihre Doppel- oder Dreifachbelastung erträglicher zu machen.⁹⁷ Die Vereinbarkeit von Familie, Bildung und Beruf für Frauen und Männer ist Voraussetzung für die Gleichstellung der Geschlechter: Männer und Väter müssen vom Arbeitsmarkt freigestellt werden, damit sie ihren Teil der unbezahlten Arbeit zu Hause übernehmen können. Frauen und Müttern ist ein gleichwertiger und existenzsichernder Zugang zu Arbeitsmarkt und Karriere zu eröffnen. Väter und Mütter, die zu Hause unbezahlte Care-Arbeit leisten, sowie Frauen und Männer ohne eigene Kinder, die unbezahlt Care-Arbeit verrichten, sind am Arbeitsplatz den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ohne Care-Verpflichtungen gleichzustellen. Die Vereinbarkeitsfrage ist nicht nur für eine Phase im Leben, zeitlich beschränkt auf Karrierebeginn und Kleinkindphase, zu lösen, sondern auch für die zweite Erwerbshälfte, wenn weitere Care-Aufgaben anstehen.⁹⁸

3.2 Betreuung und Pflege: den Bedarf angemessen decken

Die Betreuungsangebote für Kinder sind in den letzten Jahren stark ausgebaut worden. Gleichwohl ist das Angebot noch ungenügend und zudem nicht für alle Familien zugänglich.⁹⁹ Für pflege- und betreuungsbedürftige Erwachsene fehlt es in grösserem Ausmass an Tagesstrukturen zwischen stationärer Pflege und Betreuung zu Hause.¹⁰⁰ Die Ergebnisse des NFP 60 legen es nahe, die Versorgung mit Betreuungsangeboten insgesamt – also für Kinder und pflege- und betreuungsbedürftige Erwachsene – zu überprüfen und bedarfsgerecht sowie bezahlbar auszugestalten. Der Arbeitsmarkt fordert Flexibilität: Arbeiten in Früh-, Spät- oder Nachtschicht, an Wochenenden, auf Abruf oder in Wochenmodulen ist in vielen Familien Alltag. Bei Arbeitseinsätzen ausserhalb der Bürozeiten stimmen Nachfrage und Angebot nicht überein, was die Öffnungszeiten der Betreuungseinrichtungen betrifft. Die Betreuungsangebote sind näher an der Realität des Arbeitsmarktes auszurichten – aber auch umgekehrt: Der Arbeitsmarkt hat der gesellschaftlichen Notwendigkeit von Pflege- und Betreuungsaufgaben mit angemessenen Rahmenbedingungen Rechnung zu tragen.¹⁰¹

Viele Familien oder alleinerziehende Frauen können es sich aus finanziellen Gründen nicht leisten, ihre Kinder in der Krippe betreuen zu lassen. Eine weniger kostenintensive Möglichkeit ist die Betreuung in einer Tagesfamilie.¹⁰² Tatsächlich sind die Nutzungsmuster stark einkommensabhängig: In Kinderkrippen werden vor allem Kinder von Eltern der mittleren und hohen Einkommensklassen betreut. Hier bezahlen die Eltern von Gemeinde zu Gemeinde sehr unterschiedliche Tarife.¹⁰³ In Tagesfamilien werden vorwiegend Kinder aus einkommensschwachen Familien betreut. Tagesfamilien bieten im Vergleich zu Kinderkrippen oft deutlich günstigere Tarife sowie grössere zeitliche Flexibilität. Dies sind wichtige Voraussetzungen

- NFP 60 Ergebnisse und Impulse aus den Projekten:
96 Le Feuvre, Nollert, Wigger
vgl. auch S. 25, 27, 37
97 Wigger
98 Le Feuvre
99 Iten, Nollert, Wastl-Walter, Widmer, Wigger
100 Nollert
101 Vgl. auch S. 30, 33, 42
102 Wigger
103 Iten

dafür, dass Eltern, die im Niedriglohnbereich arbeiten, ihre Kinder überhaupt betreuen lassen können.¹⁰⁴ Die soziale Ungleichheit bei den Finanzierungsmöglichkeiten macht die Wahlfreiheit bezüglich der Art und Weise der familienergänzenden Kinderbetreuung zum Privileg einkommensstarker Eltern. Einkommensschwache Eltern hingegen haben keine Wahl. So bleiben die Kinder je nach sozialer Herkunft an verschiedenen Orten unter sich oder auch unbeaufsichtigt allein zu Hause.

Impuls 15

Erst mit einer gezielten Ausgestaltung der Finanzierung, der Tarife und Öffnungszeiten von familienergänzenden Betreuungsangeboten für Kinder sowie pflege- und betreuungsbedürftige Erwachsene werden sie für alle zugänglich und bezahlbar.

Der ungenügende Zugang zu professioneller Kinderbetreuung trägt dazu bei, die bestehende Bildungsungleichheit zu verfestigen. Es kommt hinzu, dass Tagesmütter ohne professionelle Ausbildung vor grossen Herausforderungen stehen können, wenn die Tageskinder aus schwierigen sozialen Verhältnissen oder fremdsprachigen Familien kommen. Die Schaffung einer eidgenössischen Ausbildung kann dazu beitragen, dass Tageseltern auf Kinder mit besonderen Bedürfnissen professionell und angemessen eingehen können. Zudem ist es notwendig, die Löhne von Tagesmüttern deutlich anzuheben, ohne Familien mit kleinem Einkommen den Zugang zu dieser Form von Betreuung zu verschliessen.¹⁰⁵

Das NFP 60 macht die Notwendigkeit deutlich, Finanzierung, Tarife und Öffnungszeiten von Kinderkrippen so auszugestalten, dass der Zugang zu familienergänzenden Betreuungsangeboten für alle offen ist.¹⁰⁶ Mit einem weiteren Engagement von Kantonen und Gemeinden in Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft kann in den nächsten Jahren der Bedarf gedeckt werden. Die Einrichtungen haben einen Betreuungs- und Bildungsauftrag sowie vermehrt pädagogische Qualitätsvorgaben zu erfüllen.¹⁰⁷ Der Ausbau und die Professionalisierung der Kinderbetreuung erfordern finanzielle Mittel und Expertenwissen. Die Einrichtung von kantonalen Fachstellen für familienergänzende Betreuung kann Gemeinden und Leistungsanbieter in diesem Prozess unterstützen. In den politischen Entscheidungsprozessen rund um den Ausbau der Kinderbetreuung dreht sich die Auseinandersetzung einerseits um das gesellschaftliche Familienbild und die Rolle der Frau. Auf der anderen Seite stehen auch Fragen der konkreten Ausgestaltung von Massnahmen im Zentrum. Der politische Prozess in den Gemeinden kann wesentlich erleichtert werden, wenn der Kanton finanzielle Anreize oder Regeln für den Ausbau familienergänzender Betreuungsangebote setzt.¹⁰⁸ Wird die Ausrichtung von finanziellen Beiträgen an die Voraussetzung geknüpft, dass die Betreuungseinrichtungen für alle Familien zugänglich sind, kann eine Öffnung auch für einkommensschwache Familien erreicht werden.¹⁰⁹

Im Fall der familienergänzenden Betreuung von pflege- und betreuungsbedürftigen Erwachsenen übersteigen die Kosten schnell einmal die Belastbarkeit auch mittlerer und höherer Einkommen. Eine Heimplatzierung ist für viele zu teuer und oft auch nicht erste Wahl. So lange wie möglich sollen – nach heute vorwiegenden Vorstellungen – Betreuung und Pflege zu Hause erfolgen, um einen Heimeintritt erst dann vollziehen zu müssen, wenn es nicht mehr anders geht. Neben dem

NFP 60 Ergebnisse und Impulse
aus den Projekten:

104 Widmer

105 Widmer

106 Iten, Widmer, Wigger

107 Nentwich, vgl. auch S. 16, 17

108 Widmer

109 Iten



Kostenfaktor setzt die gesellschaftliche Erwartung, zu Hause gepflegt zu werden, die Angehörigen – in der Regel die Frauen und Töchter – stark unter Druck.¹¹⁰ Dieser Erwartungs- und Belastungsdruck wird verstärkt durch die gesundheitspolitische Leitlinie «ambulant vor stationär» bei gleichzeitig weiterhin ungenügendem Ausbau der Versorgung mit Spitex-Leistungen. Zudem finanziert die Krankenversicherung in der Regel nur pflegerische und medizinische Leistungen in der ambulanten Gesundheitsversorgung, nicht aber die Haus- und Betreuungsarbeit.¹¹¹ Diese Trennung zwischen Pflege und Hauswirtschaft beziehungsweise Betreuung ist aufzuheben. Bedarfsgerechte Angebote für Erwachsene können eine Betreuungslücke schliessen sowie im Einzelfall Care-Arbeit und Erwerbsarbeit in der zweiten Erwerbshälfte vereinbar machen. Die Frage, wie den Herausforderungen angesichts des demografischen Wandels sowie der Zunahme von Mehrfach- und chronischen Erkrankungen strukturell zu begegnen sein wird, ist noch zu stellen und gleichstellungswirksam zu lösen.

3.3 Genügend und gute Angebote: den mehrfachen Nutzen anerkennen

In familienergänzende Betreuungsangebote für Kinder sowie für pflege- und betreuungsbedürftige Erwachsene zu investieren, lohnt sich nachhaltig und ist gemäss den Ergebnissen des NFP 60 in mehrfacher Hinsicht wirksam.¹¹²

Familienfreundliche Unternehmenskulturen und Arbeitsbedingungen sind die eine Voraussetzung für Gleichstellung, eine angemessene Versorgung mit fami-

NFP 60 Ergebnisse und Impulse aus den Projekten:
 110 Wastl-Walter, Wigger,
 vgl. auch S. 32, 38, 39
 111 Wigger
 112 Iten, Nollert, Widmer

Impuls 16

Männer können mehr Care-Verantwortung und Frauen mehr Erwerbsarbeit übernehmen, wenn Care-freundliche Arbeitsbedingungen und ein zugängliches, bezahlbares Betreuungsangebot gleichermaßen gegeben sind.

lienergänzenden Betreuungsangeboten ist die andere. Diesen Rahmenbedingungen messen die Eltern die gleich hohe Bedeutung bei, wenn es darum geht, Erwerbsarbeit und Care-Arbeit in freier Wahl und gleichberechtigt zwischen Mann und Frau aufzuteilen.¹¹³ Familienfreundliche Arbeitsbedingungen zusammen mit familienergänzenden Betreuungsangeboten für Kinder oder für pflege- und betreuungsbedürftige Erwachsene ermöglichen es, Familie, Bildung und Beruf zu vereinbaren und den Erwerbsumfang zu erhöhen. Auch in der Schweiz besteht ein Zusammenhang zwischen dem Versorgungsgrad einer Region und der Gleichstellung in der innerfamiliären Aufteilung von unbezahlter und bezahlter Arbeit.¹¹⁴

Mit einem angemessenen Betreuungsangebot wird nicht nur die Gleichstellung und Wahlfreiheit von Frauen und Männern gefördert, sondern auch der Wirtschaftsstandort Schweiz.¹¹⁵ Der volkswirtschaftliche Nutzen familien- und schulergänzender Betreuung zeigt sich in höheren Einkommen der Eltern, verbesserten Arbeitsmarktchancen und einer stabileren sozialen Integration. Durch die erhöhten Einkommen der Eltern sowie die Einkommen der in den Betreuungsangeboten Beschäftigten steigen die Steuereinnahmen, während im Bereich der Existenzsicherung weniger Steuergelder aufzuwenden sind.¹¹⁶

Die familienergänzende Betreuung bewirkt neben dem gleichstellungspolitischen Nutzen auch wirtschafts-, integrations-, bildungs- und gesundheitspolitischen Nutzen. Dieser mehrfache und nachhaltig wirksame Nutzen ist in der politischen Debatte noch vermehrt auszuweisen und den Kosten gegenüberzustellen. Dass die Bilanz deutlich positiv ist, wurde bislang in Politik und Öffentlichkeit noch zu wenig kommuniziert. Mit einer angemessenen öffentlichen und politischen Anerkennung von Nutzen und Chancen der familienergänzenden Betreuung kann die Notwendigkeit einer bedarfsgerechten und angemessenen Versorgung mit Betreuungsangeboten für Kinder wie für pflege- und betreuungsbedürftige Erwachsene mehrheitsfähig werden.¹¹⁷

NFP 60 Ergebnisse und Impulse
aus den Projekten:

113 Iten, vgl. auch S. 30, 39

114 Iten, Nollert

115 Iten, Widmer

116 Iten, Nollert, Widmer

117 Widmer

Inhalt Synthesebericht NFP 60 (Vollständiger Bericht)

4	Editorial
5	Zu diesem Bericht
7	Zusammenfassung

Ergebnisse und Impulse des NFP 60

15	1. Handlungsfeld Bildung
15	1.1 Frühe Prägung: Weichenstellungen deblockieren
17	1.2 «Untypische» Schulfächer und Berufe: Interesse wecken
19	1.3 Berufs- und Schulwahl: das ganze Spektrum in den Blick nehmen
20	1.4 Erwerbslaufbahn: bei Interesse auch gegen den Strom schwimmen
25	2. Handlungsfeld Arbeitsmarkt
25	2.1 Lohngleichheit: gleichwertige Arbeit gleich entlohnen
27	2.2 Care-Arbeit: fair bewerten und bezahlen
28	2.3 Familienfreundlichkeit: Mütter und Väter fördern
30	2.4 Arbeitsklima: Belästigungsfreiheit garantieren
32	2.5 Erwerbs- und Karrierechancen: Gleichstellung für alle gewährleisten
33	2.6 Zielerreichung: den Wandel am Arbeitsmarkt vorantreiben
37	3. Handlungsfeld Vereinbarkeit von Familie, Bildung und Beruf
37	3.1 Vereinbarkeit: die Debatte mit dem Blick aufs Ganze führen
39	3.2 Betreuung und Pflege: den Bedarf angemessen decken
41	3.3 Genügend und gute Angebote: den mehrfachen Nutzen anerkennen
45	4. Handlungsfeld soziale Sicherheit
45	4.1 Soziale Ungleichheit: auf die Agenda der Gleichstellungspolitik setzen
46	4.2 Gleichstellung und Care: auf die Agenda der Steuer- und Sozialpolitik setzen
47	4.3 Atypische Arbeitsverhältnisse und unbezahlte Care-Arbeit: sozial absichern
48	4.4 Berufliche Integration von Erwerbslosen: den Zugang für alle öffnen
50	4.5 Nachhaltige berufliche Integration: ein Bildungsminimum ermöglichen
52	Gleichstellungspolitik: die Herausforderungen angehen
54	Das NFP 60 Gleichstellung der Geschlechter: Porträt, Projekte und Kontaktadressen
60	Mehr Informationen
61	Impressum

Chancengleichheit von Mann und Frau: Einiges ist erreicht, viel bleibt zu tun.

Ergebnisse und Impulse aus dem Nationalen Forschungsprogramm Gleichstellung der Geschlechter

Gleichstellungspolitik: Die Herausforderungen angehen

Die Gleichstellung der Geschlechter ist in der Bundesverfassung verankert, aber noch nicht realisiert. Dabei bringt die Gleichstellung von Mann und Frau ökonomischen, gesellschaftlichen und individuellen Nutzen.

Chancengleichheit ist nicht einfach von oben zu verordnen. Sie muss von allen verwirklicht werden und ist als politische Querschnittsaufgabe anzugehen.

Der Bundesrat hat 2007 das NFP 60 in Auftrag gegeben. Mit einem Finanzrahmen von 8 Mio. Franken wurde in 21 Projekten zwischen 2010 und 2013 zur Gleichstellung der Geschlechter geforscht.

Der Synthesebericht des NFP 60 bündelt die Ergebnisse der Projekte und setzt Impulse zur Verbesserung von Gleichstellung, Chancengleichheit und Wahlfreiheit für Männer und Frauen in vier Handlungsfeldern:

- Bildung
- Arbeitsmarkt
- Vereinbarkeit von Familie, Bildung und Beruf
- Soziale Sicherheit

Die Publikation ist im Mai 2014 erschienen. Sie kann auf der Website des NFP 60 heruntergeladen oder kostenlos bestellt werden:

www.nfp60.ch, nfp60@snf.ch
oder 031 308 22 22

